



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

151 (29.3.1936) Sonder-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273801)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDRHEIN-PALESTINA

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,20 RM u. 50 Pf. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 12mal (1,70 RM u. 30 Pf. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. In die Zeitung am Erscheinung (auch durch höhere Gewalt) verbündet, behält sich kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Blättergebieten. Für unbetragte eingehende Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Verleger: Gesamtanfrage: Die Hakenkreuz-Verlagsgesellschaft, Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Die Hakenkreuz-Verlagsgesellschaft, Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Die Hakenkreuz-Verlagsgesellschaft, Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21.

In dieser Ausgabe:
Text und Bilder der großen
Kölnener Führer Kundgebung

Sonder-Ausgabe

6. Jahrgang

MANNHEIM

A/Nr. 151 B/Nr. 90

Mannheim, 29. März 1936

Letzter Ruf des Führers

Das aufrüttelnde Bekenntnis Adolf Hitlers zu Ehre, Freiheit und Frieden in Köln

Glocken läuten die Wahl ein

(Sonderbericht des „Hakenkreuzbanner“)

Köln, 28. März 1936.

Der letzte große Appell, an dem nicht nur die Volksgenossen aus dem Rheinland teilnahmen, sondern zu dem das ganze deutsche Volk in den Abendstunden des letzten Tages vor der Wahl aufmarschiert war, ist zu Ende. Die Plätze und Straßen, die den ganzen Tag über schon mehr als an sonstigen Samstagen belebt waren und auf den in den Abendstunden die Gliederungen der Partei in langen Kolonnen aufmarschierten, haben sich geleert. Eine milde Vorfrühlingsnacht liegt über dem deutschen Land. Die letzte Nacht vor der großen Entscheidung und vor dem Sieg des Sonntag. Verklingen sind die Märsche, die Lautsprecher schweigen, und nur die Notationsmaschinen singen noch das Lied der Arbeit, damit am Sonntag früh noch einmal der Ruf an jeden Volksgenossen herangetragen wird, seine Pflicht zu tun.

Aufbruch einer Nation

Es war ein Tag, wie ihn die Nation selten erlebt. Noch stand die Sonne am Himmel, da sammelten sich auf den Anmarschstraßen die Kolonnen, da öffneten sich die Haustüren und Mann und Frau traten den Weg an zu den großen Plätzen, um die Rede des Führers zu hören. In allen Straßen der deut-

schen Städte erklang schmetternde Marschmusik, auf dem holprigen Pflaster der Kleinstadt wie auf dem spiegelnden Asphalt der Großstadt erklang der Marschschritt des deutschen Volkes, das aufmarschiert war, um in einem gewaltigen Schlusshappell dem Führer zu zeigen, daß er sich am heutigen Sonntag auf sein Volk verlassen kann und um der Welt zu beweisen, daß wir einig dastehen und den Führer in seinem großen Kampf um Deutschlands endgültige Freiheit unterstützen.

Der Führer hat den Wahlkampf im wiederbefreiten Rheinland durch eine große Kundgebung in Karlsruhe eröffnet. Nun beschloß er ihn wieder im befreiten Rheinland in Köln, der alten und schönen Stadt am deutschen Strom.

Einer Stadt größter Tag

Von den Lautsprechern, die überall aufgestellt waren, klang ebenfalls schmetternde Musik. Die Sprecher der Reichsfunkleitung versuchten, die ungeheure Begeisterung, die Köln durchzittert, in Worten zu beschreiben. Sie suchten den Volksgenossen im Reich ein Bild zu vermitteln von dem ungeheuren Geschehen in Köln. Und doch ist ihre Sprache zu arm, trotz aller Geschicklichkeit, trotz aller Bemühungen, das zu schildern, was sich ihrem Auge bietet.

Ein Volk nimmt Richtung an seinem Führer

In den ersten Nachmittagsstunden sind die Straßen überfüllt, die Absperrung sehr ein- und ausströmend. In endloser Kette reißen sich die SA-Stürme als Dämme gegen die Begeisterung. Dahinter bauen sich vielgliedrig die Menschenmauern auf. Alles steht in freudigster Erwartung. Unfassbar badend ist die Einheitslichkeit des Willens, dieses Ausgerichtetsein auf einen Mann, der Deutschland die Freiheit gab und die Arbeit und den Frieden.

Wo hat man ähnliches an Begeisterung, an Treue, an Tapferkeit und Hingabe gesehen? Das ist das neue Deutschland, zusammengeschweißt zu einem Gefühl, zu einem Willen.

Leber allen steht Adolf Hitler, der Deutschland ist.

Man kann dieses Erlebnis einfach nicht in Worte fassen, es ist zu gewaltig, es sprengt alle überkommenen Vorstellungen. Keine Palette gibt die Farben, um dieses Bild wirklichkeitsgetreu zu schildern. Nur eines beherrscht uns in dieser Stunde: das Hochgefühl, daß so etwas in Deutschland möglich wurde.

Schon um die Mittagsstunden füllten sich die weiten Meißelhallen. Die Anmarschwege waren schwarz von Volksgenossen die hinauszogen, um den Führer zu hören. Von Stunde zu Stunde schwoll der Verkehr mehr an. Einen solchen Tag hatte Köln noch nie gesehen. Dumpfes Brausen erfüllte die weiten Hallen und dumpfes Brausen erschallte am Rhein, wo Kopf an Kopf die Menschen standen, um aus den Lautsprechern die letzte Rede des Führers vor der Wahl zu hören. Je mehr der Zeiger gegen die achte

Abendstunde vorrückte, um so erregter wurde die Stimmung und um so lauter ertönte das Brausen der vielen Stimmen.

Domglocken am deutschen Rhein

Da plötzlich klang ein warmer dunkler Ton durch die Lüfte. Die Glocken des alten Kölner Doms tönten laut über die Stadt und über den spiegelnden Strom. Das mächtige Geläute verkündete mit ebrenem Mund, daß die deutsche Bevölkerung am Rhein aufmarschiert ist und bereit steht, dem Führer noch einmal ein jubelndes Bekenntnis für seine Großtat vom 7. März zu geben.

Die Menschen auf den Straßen und Plätzen werden still, sie fühlen die Bedeutung dieses Augenblicks, da der alte ehrwürdige Dom seine Stimme zum Himmel schickt, um für das deutsche Volk und für seinen Führer den Segen zu erbitten. Stumm werden auch die Men-



Der Führer tritt am Kölner Hauptbahnhof ein

Aut.: Hcl. 1936/1938

schon im Reich, wo sie auch immer aufmarschiert sind; sie lauschen diesen ebrenen Stimmen, die einst ihre Klage hinausklangen, als fremde Mächte über die Rheinlande besetzt hatten und als deutsches Blut sich beugen mußte vor dem Triumph des übermächtigen „Siegerts“. Heute singen die Glocken ein anderes Lied. Heute jubeln sie auf und freuen sich der wiedergewonnenen Freiheit und der wiederverlangten Souveränität des deutschen Reiches.

Das feierliche Geläute ist verstummt. Aus den Lautsprechern ertönt die Kunde, daß der letzte große Appell zur Wahl beginnt und daß der Führer das Wort ergreift, um noch einmal zu seinem Volk zu sprechen.

Das große Erlebnis

Ganz Deutschland verharrt jetzt in tiefem Schweigen. Ganz Deutschland hört die Stimme des Mannes, der ihm vom Schicksal geschenkt wurde, damit er es wieder zur Freiheit und Größe emporführe. Still und ergriffen stehen wir auf dem in der Dunkelheit liegenden Platz mit all den vielen Tausenden von Volksgenossen und hören den Führer sprechen. Wie oft haben wir ihn schon gehört. Damals in der Kampfszeit, als er immer und immer wieder mitreißende Ansprachen an die Versammlungen richtete und um die Seele des deutschen Volkes warb. Immer mehr wurden es, die damals zu seinen Versammlungen hinströmten, immer größere Säle waren nötig, bis schließlich nur noch Riesenzelte die Masse der Volksgenossen fassen konnten. Daran müssen wir denken, als der Führer die Zeit des vergangenen Kampfes streifte, wir müssen uns daran erinnern, wie er einstmalig früher oder später bei jedem von uns im Innern etwas aufrief, weil er an die brennende Kunde deutscher Schmach und deutscher Knechtschaft gerührt hatte. Einmal mußte jeder von

An das Deutschtum in der Welt

Und von den Sendetürmen strahlen die Wellen des Glockengeläutes weit hinaus über die deutsche Grenze, die Richtstrahler tragen es nach Asien, nach Afrika, nach Nord- und Südamerika, überall hin, wo deutsche Volksgenossen auf fremder Erde für ihr Deutschtum einleben und kämpfen müssen. Sie sitzen in den lärmvollsten Städten Nordamerikas, in den dunklen Wäldern Südamerikas, in den Farmhäusern von Deutschsüdwest- und Deutschostafrika, über denen heute eine fremde Flagge weht, an den Lautsprechern und hören das

Dröhnen der Glocken. Und hören den Ruf der Heimat mit glänzendem Aug'. Nun wissen sie auch in aller Welt, Deutschland hat die letzte Bessel der Berliner Flakette zerissen. Freit und gleichberechtigt steht es neben den großen Nationen der Erde.

Und auf allen Kontinenten reichen sie sich um diese Stunde die Hände, während die Glocken verklingen und geloben sich auf ihrem Platz, wo das Schicksal sie nun einmal hingestellt hat, für Deutschland und seinen Führer einzutreten.

und die bargebotene Hand des Führers ergreifen, wenn ihm ein deutsches Gewissen laute, daß nur der Weg, den er zeigt, aus der Nacht des Unglücks und der Unelingeit hinausführen kann.

Ein Führer — ein Volk
Heute sieht ein einiges deutsches Volk hinter

Die Herzen auf — der Führer spricht

Welt zurück lenkt der Führer unseren Blick in das Jahr 1918, als das Deutsche Reich zerbrach und als auch das Volk zugrunde zu gehen schien an dem Uebermaß des Unglücks, das es getroffen hatte. Wir denken zurück an jene Tage, gerade wir hier am Rhein, als fremdes Militär in die friedlichen Dörfer und Städte am Rhein einmarchierte und artfremde Elemente deutschen Volkstum zu zertreten sich an schickten. Damals erlebte der Führer als halb-erbinderter Soldat im Lazarett zu Passau diese unglückseligen Tage. Damals reiste in ihm der Entschluß, dem Volk, das er liebte und schützen gelernt hatte in den Jahren bitterster Jugend und im Donner der Schlachten des Weltkrieges, eine neue Bewegung zu schenken. Es war nicht leicht, den Entschluß in die Tat umzusetzen.

Wer mit kühlem Verstand sich dem Problem zu nähern versuchte, mußte daran Schiffbruch leiden. Der Führer aber hatte mehr als den kühlen Verstand. Er hatte ein heißes Herz und eine sonalische Liebe zu seinem Volk. Und diese Liebe erst paarte sich mit dem hohen Idealismus, der langsam sich durchzusetzen be-

dem Führer. Das Ziel, um das es heute geht, ist größer geworden. Galt es einst, die Voraussetzung zu schaffen für ein glückliches Deutschland, so gilt es heute, dieses Glück zu sichern und zu festigen. Es gilt, einer Welt zu zeigen, daß die Tage, da man uns durch einen Schandfrieden und durch aufgezwungene Verträge vergewaltigen konnte, vorbei sind, daß wir nicht

mehr willens sind, uns von der Gemeinschaft der Nationen ausstoßen zu lassen. Noch einmal legt der Führer dem deutschen Volk die Gründe dar, die ihn zu dem Schritt vom 7. März getrieben haben. Noch einmal weist er mit zwingender Logik die Richtigkeit seines Kampfes und die Unverrückbarkeit seines Zieles

gann und sich die Herzen deutscher Menschen eroberte.

Zweitausendjähriger Kampf um Einigung

Freilich, der Weg war bitter und die Opfer schwer. Und nicht umsonst dankten ihm die Zehntausende in den Messenhallen in Köln mit minutenlangem Beifall, als er von diesem keinem Kampf erzählte. Es war der harte Weg eines jeden Reformators, der Deutschland jemals aus seiner Zerrissenheit retten wollte. Der Führer erinnerte an die Einigungsbestrebungen Hermanns des Ederübersers, an den unermüdlichen Kampf vieler deutscher Kaiser um das alte Reichsideal. Lezten Endes aber war deren Kampf umsonst. Die Zerrissenheit in kleinparteilichem Partikularismus, in Konfessionen, Weltanschauungen und Meinungen wuchs immer mehr und sie schien 1918 das deutsche Volk vernichten zu wollen. Jetzt mußte einer kommen und mußte das Volk retten, oder es war für immer verloren. Und dieser eine, der in letzter Minute von der Vorsehung geschickt wurde zur Rettung dieses wertvollen Menschenschlages auf deutschem Boden, war der Führer.

die Hand, in die sich vereinigen die Hände von 67 Millionen Menschen. Mehr Sicherheit als den Vertrag, der von dieser Hand unterzeichnet wird, gibt es zur Zeit auf dieser Welt nirgendwo." So rief der Führer, und der laute Jubel in den Hallen mag dem Ausland beweisen, daß die 67 Millionen Hände bereit sind, sich zu einer zu vereinigen zu dem großen Friedensschritt.

Alles nur für den Frieden

Man soll uns doch glauben, wir wollen den Frieden, weil wir den Krieg kennen. Der Führer selbst hat ihn in 4½ Jahren nicht von einer höheren Perspektive, wie vielleicht andere Staatsmänner als Befehlshaber ihrer Armee erlebt, sondern unten als Musketier im Feuer der Granaten. Was des Führers Augen aber sahen, das sahen auch die Augen der meisten Angehörigen der andern Völker, die ebenfalls im Feuer lagen. Und diese Völker werden es verstehen, wenn ein deutscher Staatsmann nicht in passivischer Schwäche, sondern in der klaren Erkenntnis der Schwere eines solchen Ringens für den Frieden kämpft.

Der Führer schloß mit dem letzten Appell an das deutsche Volk, nun seinem dreijährigen Kampf um die Ehre und Gleichberechtigung der Nation die höhere Weihe zu geben und am heutigen Tag in reifster Geschlossenheit für ihn einzutreten. Dann sind Volk und Führer eins. Dann wird auch der Allmächtige, zu dem wir in den Tagen der Not wieder aufschauen lernen, seinen Segen nicht versagen und uns weiterführen als starkes und glückliches Volk in eine glänzende Zukunft des Reiches.

Das Niederländische Dankgebet

Der Führer hat geendet. Der Beifall ist verstaubt. Der Höhepunkt des Wahlkampfes ist da. Schwer und getragen intonierte die Orgel das Niederländische Dankgebet. Die Hunderttausende in Köln jauchzen ein, die Sender tragen es hinaus in die deutschen Städte und in das kleinste Dorf, wo man um diese Stunde um die Lautsprecher versammelt ist. Und überall fallen sie ein, deutsche Männer und Frauen, singen dieses alte Lied mit entblößtem Haupt: „Wir treten zum Beten vor Gott den Allmächtigen“. Von der Küste der Nordsee bis

haben sie gehalten, und die andern sie gedrohen.“

Ehrlichkeit siegt über Gesten

Und doch wollen wir wieder einen Vertrag schließen, aber einen neueren und schöneren als die bisherigen, denn die Gleichberechtigung gibt ihm die Weihe zum ewigen Bestand. Diese Gleichberechtigung ist Voraussetzung. Das deutsche Volk wird unter andern Bedingungen nie und nimmermehr einen Vertrag unterschreiben. Juristische Spitzfindigkeiten und vergreife staatsmännische Anschauungen haben allerdings hier nichts mehr zu suchen. Die neue Ordnung kann nur auf den Völkern selbst aufgebaut werden, die den Kern in sich haben, den Zusammenschluß mit den andern Nationen zu finden, nicht etwa in einem bolschewistischen Mischmasch, sondern in einer Rechtsordnung gleichberechtigter europäischer Nationalstaaten.

Was sollen die Völker schon mit Gesten anfangen? Ehrlichkeitskosten und Verbeugungen vor einem irdlichen Dankschlag sind nutzlos, auf den Dankschlag allein kommt es an.

„Wir reichen allen Völkern die Hand. Es ist

„Das Beste: wie wurden ein Volk“

Die Bewegung half siegen

Und er schuf sich eine Bewegung, die mit ihm stand und die mit ihm kämpfte, für dieses sein Ziel. Sie hat ihm die Kraft gegeben, den Kampf durchzuführen.

„Sagen Sie nicht“, so rief der Führer am gekrümmten Abend aus, „das waren ja nur Sie, der das Volk befreit hat, nein es war mit auch die Bewegung, der die Freiheit zu verdanken ist. Die Bewegung gab mir die Kraft, so zu handeln, und ich war so stark wie die Bewegung stark war.“

Führer und Bewegung aber stand nun zunächst die schwere Aufgabe bevor, die ungeheure Not des Volkes in ihren Ursachen zu erkennen und zu beseitigen. Es galt, den deutschen Menschen von all dem zu befreien, das ihn hemmte, sich mit seinem Nachbarn zusammenzuschließen in der Arbeit und im Streben nach einem geeinten deutschen Volk. Es galt den deutschen Vorkriegskern herauszuschälen und ihn als die Grundlage für ein neues Gedeihen des Reiches einzubauen. Und schon begann das Wunder. Als der Kern bloß lag, da wurden auch die Kräfte der Einigung wach, da entdeckte das deutsche Volk sich selbst und all die wertvollen Eigenschaften, die seinen Charakter von Urbeginn auszeichnen.

Heute sind wir ein Volk geworden

Riesenträfte wurden so mobil. Mögen auch heute noch die Herren Kritiker zu der einen oder anderen Maßnahme des Führers sagen, das hätte ich so und jenes anders gemacht, was schadet das schon? — Ihre kleinliche Kritik geht unter gegenüber der Tatsache, daß wir heute wieder ein Volk bekommen haben, das selbstbewußt ist und den Weg kennt, den es gehen muß.

Gerade in Köln mußten diese Sätze des Führers besonders begriffen werden, da diese Stadt ja schon so oft das Unglück über Deutschland hereinbrechen sah, zuletzt im Jahre 1918, als fremde Truppen über die Hohenzollernbrücke zogen und die Stadt besetzten.

„Damals zogen Regimenter über diese Brücke, heute ist ein Volk zurückgekehrt“, so rief der Führer unter dem donnernden Beifall der Zehntausende aus. Aus allen Ländern und Klassen, aus allen Gemeinschaften, Zirkeln und Kreisen hat sich der deutsche Mensch erhoben.

Erzwungene Verträge sind tot

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam dann der Führer auf die Gemeinschaft der Völker zu sprechen und auf die Momente, die sich dieser Gemeinschaft noch trennend entgegenstellen. Auch sie werden den Weg gehen müssen, den Deutschland gegangen ist. Auch sie werden über kurz oder lang erkennen müssen, daß ein derartiges Nebeneinanderleben von Nationen, wie es diese Zeit war, nicht mehr möglich ist. Eine verebete Gemeinschaft der Völker muß kommen, in die wir uns einschließen wollen mit gleichen Rechten und mit gleichen Pflichten, denn die Verträge, die man uns unter drohenden Pistolenmündungen aufzwang, sind tot. Ob der Deutsche Verträge halten kann, ist eine Frage, die uns zu Unrecht gestellt wird.

„Wir haben 17 Jahre darauf gewartet, daß die andern die Verträge genau so einhalten möchten, wie wir es taten“, so rief der Führer. „Wir

Der Führer der deutschen Arbeiter

Adolf Hitler hat einst als Bauarbeiter die Not des werktätigen Volkes kennengelernt. Vom Leidensweg des Arbeiterkindes spricht er aus eigener Anschauung im „Kampf“, seinem Bekenntnisbuche, ebenso erschütternd wie vom grauhaften Elend obdachloser Proletarier, wie er es einst beobachtete.

Damals, im Jahre 1907, bekannte der Mann, der in den dampfen Kellerwohnungen ebenso wie auf den staubigen Gerüsten der Neubauten Wiens zu Hause war, sich zum

„tiefsten sozialen Verantwortungsgefühl zur Herstellung besserer Grundlagen unserer Entwicklung, gepaart mit brutaler Entschlossenheit in der Niederbrechung unverbesserlicher Auswüchslinge“.

Diese Erkenntnis des Arbeiters Hitler härdete der Gelehrte Hitler an der Front. Diese Weltanschauung des Arbeiters und Soldaten Hitler rang sich gegen eine Flut von Terror, Lüge und Verfolgung durch zum triumphalen Siege.

Der Kampf für Arbeit, Brot, Gerechtigkeit wird von dem Führer und Reichskanzler fortgesetzt, wie er vom Wiener Bauarbeiter, vom Frontsoldaten und Münchener Revolutionär begonnen wurde!

Für solch erschütternde Treue zum Volk ist kein Dank zu groß!

hinunter zur Südgrenze des Reiches im Hochgebirge, vom fernsten Grenzwinkel des Westens bis hinauf an die deutsche Ostmark erklingt jetzt dieses Lied. „Er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten“, schallt es empor wie ein Bekenntnis aus 67 Millionen Kehlen.

„Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein.“ So löst es hinaus und macht der Vergewaltigung ein Ende, zerreiht die Pakte, mit denen man uns ewig zu Boden drücken wollte, verjagt das Unrecht, dem man in Versailles ein unrühmliches Denkmal setzte und setzt das allein gültige Recht, wie es jeder versteht, ob Franzose oder Engländer, auf den Thron.

„Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten, und flehen, mög'st stehen und fernerhin bei.“ So jubelt es auf im ganzen deutschen Volk. — Die dunkelste Nacht, die über Deutschland je hereingebrochen, ist zu Ende.

ein freies Volk dankt seinem Schöpfer für die endliche Erlösung.

Und es schließt in gewaltigem Brausen, stark wie ein Orgelton, der über das ganze deutsche Land hinwegtönt: „Herr, mach uns frei“, mit dem Flehen eines jeden Mannes und jeder Frau, denen deutsches Blut durch die Adern rollt.

Bekenntnis zum ewigen Deutschland

In den Gesang mischt sich das Geläut der Glocken. Diesmal ist es nicht mehr der Kölner Dom allein, dessen eherner Mund spricht. Dieses Mal vereinigen sich von allen Kirchtürmen, ob Dom oder Kapelle, die Stimmen zu einem gewaltigen Geläute, das auch weitertönt, als das Lied bereits verklungen ist. Und so haben sich Menschenmund und Glockenton vereinigt zum großen Bekenntnis der Freiheit, zum großen Bekenntnis für den Führer und zum großen Bekenntnis für das ewige Deutschland.

Der Wahlkampf ist beendet. In wenigen Stunden wird das deutsche Volk seine Stimme abgeben für den Führer und der Welt den Beweis erbringen, daß es nicht mehr zerrissen ist in Parteien und Gruppen, sondern daß es eine Einheit, ein Volk von unerhörter Geschlossenheit geworden ist.

Hauptschriftleiter:

Dr. Wilhelm Rattermann.

Stellvertreter: Kurt M. Gogener; Chef vom Dienst: Tüdel Weber. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Rattermann; für politische Redaktionen: Dr. W. Rattermann; für Anzeigengeschäft u. Druck: Emil Kowal; für Kommunität und Propaganda: Friedrich Kurt Haas; für Kulturpolitik, Kunstfragen und Belangen: t. B. Dr. W. Rattermann; für Anzeigen: Kurt Haas; für Lokales: Erwin Kessel; für Sport: Jul. G. Schmidt in Mannheim; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15; Nordrud sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständige Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Beer, Berlin-Tempelhof.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schmidt, Mannheim.

Truck und Verlag: Vaterfreudener-Verlag u. Druckerei GmbH, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Sonntag und Sonntag). Anzeigenspreise für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 ZL für den Anzeigensprei vorantw. t. B.: Fritz Felker, Adm. Bureau in Dresden Nr. 5 für Gesamtanfrage (einschl. Weinheimer- und Schwepscner-Angebote) abt. 1111.

Durchschnittsbeilage Februar 1936: Ausgabe A Mannheim u. Ausgabe B Mannheim 35 708 Ausgabe A Schwepscner u. Ausgabe B Schwepscner 3 770 Ausgabe A Weinheim u. Ausgabe B Weinheim 3 770

Gesamt-D.R. Februar 1936 44 733

Der Führer gab uns Freiheit und Ehre!

Reichstag für Freiheit und Frieden
Wahlkreis . . .

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Adolf Hitler
Führer Reichsregierung

Hier Dein Kreuz

Unser Dank ist unsere Stimme

am 29. März

Kölner Führerkundgebung im Bild

Eine Stadt in Jubel und Feststimmung

Der große Tag der Rheinmetropole: Umjubelt von Hunderttausenden von Volksgenossen, hielt der Führer seinen Einzug in die Domstadt. Seine in der Wirkung kaum zu beschreibende Rede rief die Massen zu einem Beifall hin, der unbeschreiblich war. Wieder bewies Adolf Hitler, daß er wirklich der erste Fahnenträger der Nation ist, dem heute jeder mit Freuden seine Stimme gibt.

Aut.: Hoffmann (3)



Menschen, Fahnen, frohe Stimmung und mustergültige Organisation



Deutschlands bedeutendstes Bauwerk überschattet das Geschoben



Der Riesenanzug vor dem Kölner Dom



Alle Straßen voll von Menschen. Stundenlang erwarten sie hier des Führers Ankunft



Kilometerlange Anmarschwege sorgen dafür, daß möglichst zahlreiche Volksgenossen den Führer sehen können

arbeiter

als Bau-
en Volkes
des Ar-
ener An-
ekennnis-
m graun-
arier, wie

der Mann,
con ebenso
der Neu-
zum

ortungs-
essorer
wicklung,
hlossen-
g unver-
e".

ittler här-
ront.
iters und
eine Flut
ng durch

ot, Ge-
a Führer
etzt, wie
er, vom
ner Re-
le!

ue zum
!

im Hoch-
s Weltens
rflinat
on den
echten",
tnis aus

s Recht
taus und
erreicht
zu Boden
dem man
mal seite
es jeder
auf den

er Schlad-
fernerhin
deutschen
Deutsch-

ämpfer

afen, stark
e deutsche
s frei",
und jeder
ie Andern

nd

Se läut
mehr der
r Mund
von allen
die Stim-
bas an-
ungen ist.
Glocken-
der Frei-
für den
ennit-
and.

wenigen
Stimme
i den Be-
rrißen ist
h es eine
eschlossen-

u u.

vom Tenst
auf: Dr. W.
W. Scherer;
er: für Bonn
nach: für
Dr. W.
für Solates;
n Mannheim,
nach: Berlin
der Original-
ann u. Veerh.
s bis 17 Uhr
ntaal).

Mannheim
u. Druckerel
n: 10.30 918
Kernsprech-
-Nr. 354 21.
Beitler. Wdm.
lage (einricht.
) alltia.
96:

im 55 708
-mann 5 570
3 175

1936 44 753

Zeppeline kreuzen über der Reichshauptstadt

Begeistert begrüßt von der Bevölkerung / Eindrucksvolle Werbung für die heutige Wahl

Berlin, 28. März.

Die auf ihrer großen Deutschlandsfahrt befindlichen Zeppeline „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ trafen kurz nach 16½ Uhr, aus westlicher Richtung kommend, über der Reichshauptstadt ein. Sie hatten von Bremen aus Kurs Münster — Hannover — Braunschweig genommen. In langsamem, majestätischer Fahrt näherte sich zuerst „Hindenburg“, dem in kurzem Abstand der „Graf Zeppelin“ folgte, der Innenstadt, die um 16 Uhr erreicht wurde. Auf allen Straßen und Dächern jubelten die Berliner den beiden Luftschiffen mit lauten Heilrufen zu. „LZ 129“ ging auf verhältnismäßig geringe Höhe nieder und warf über dem Regierungsviertel eine Anzahl Fallschirme mit Hakenkreuz, Fahnen und große Mengen von Erinnerungstafeln ab. Die beiden Luftschiffe zogen dann mehrere Schleifen über der Innenstadt.

Bei der Annäherung der Luftschiffe richtete die Gefolgschaft der Deutschen Zeppelinreederei

in Berlin über Rundfunk folgendes Telegramm an die Befugungen: „Angesichts der hohen Luftschiffe über uns senden wir unseren Betriebsführern und Arbeitskameraden dort droben an Bord kameradschaftliche Grüße. Wir beabsichtigen sie zu dem bisher schon erzielten Erfolg der Deutschlandsfahrt, die als ein aller Welt sichtbarer Beweis friedlicher Aufbaubarkeit unseres Führers und mit Bewunderung erfüllt.“

Kurs Magdeburg — Leipzig

Die beiden Luftschiffe „LZ 127“ und „LZ 129“ erschienen, von Osten kommend, um 18.25 Uhr über Magdeburg, um in südlicher Richtung weiter zu fliegen. Die Luftschiffe, die klar gesichtet wurden, wurden von der Bevölkerung auf herzliche begrüßt. Die Musik sowie die Wablausrufe, die aus der Luft ertönten, waren deutlich vernnehmbar.

Die Luftschiffe erschienen, von Halle kommend, etwa 10 Minuten nach 8 Uhr über Leipzig. In langsamem Fahrt kreuzten sie, voran „Hindenburg“, der deutlich vernnehmbar seine Wablausrufe erschallen ließ, eine Viertelstunde über der Weichsel. Dann verschwanden sie in nördlicher Richtung.

dem tiefen Grün der Radelwälder. Die ersten Vororte Berlins tauchen auf. Willensviertel, sie schließen sich zu Häuserreihen zusammen, werden Strahenzüge. Stadtviertel, Häusergewirr. Da sind unter und die Straßen, die Parks, die Plätze, die uns so vertraut sind. Unter und liegt Berlin. Der Zepp alleit gemeinsam mit „LZ 129“ über eine begeisterte Reichshauptstadt, die am Vorabend der Wahl in diesen beiden Luftschiffen Wunderwerke deutschen Arbeitstümmens und Tatwillens erleben kann.

Auf dem Lustgarten hat sich die Berliner Schuljugend versammelt. Der Platz vor dem Schloss ist eine einzige schwarze Masse. Die beiden Luftschiffe stopfen für eine Minute die Motoren und gehen in geringer Höhe über den Lustgarten, um Berlins begeisterte Jugend zu grüßen. Gleichzeitig geben 50 Fallschirme runter. Mit flotten Marschweisen und Wablausrufen ziehen die Luftschiffe dann ihre Kreise über dem Häusermeer der Reichshauptstadt, das in ein einziges festliches Flammenmeer verwandelt ist. Der größte Teil der Einwohnerschaft ist auf den Straßen, die anderen schauen aus Fenstern und von den Dächern. Der Kreuzberg gleicht einem Ameisenhaufen. Eine Schleife führt über das Luftfahrtministerium, Berlins imposantesten Behördenneubau der Gegenwart.

Inzwischen sind mehrere Flugzeuge aufgestiegen, die ihre Kreise um die beiden Luftschiffe ziehen.

Abschied von Berlin! Aber nur für wenige Stunden, dann zum Abend kommen wir noch einmal wieder. Mit der Havel kommen wir nach Potsdam. Die Garnisonstraße ist zu erkennen, die Straße, der wir den historischen 31. März 1933 verbanden, wo der große Feldmarschall den Bund mit dem jungen Deutschland schloß, zum Kampf für Ehre, Freiheit und Frieden.

Bericht von Bord des LZ 129

Von Bord des LZ 129 erhalten wir den folgenden Bericht unseres Berichterstatters, der über Berlin abgeworfen und auf dem Dach des Berliner Stadtschlosses gefunden wurde.

Hannover und Braunschweig sind die beiden letzten größeren Städtebesuche, ehe wir den Höhepunkt der heutigen Fahrt, die Reichshauptstadt erleben dürfen. Um 20 Uhr nehmen wir von Braunschweig direkten Kurs auf Berlin. Die Sicht läßt leider zu wünschen übrig; es ist zwar trocken aber leider wieder recht dießig.

„LZ Hindenburg“ hat eine der modernsten Funktionen an Bord, um die ihn manches staltliche Ueberseeschiff beneidet. Ein Besuch in der Funkkabine gibt einen kleinen Einblick in das Wirken und die Leistung der Funkstation. Auf der Deutschlandsfahrt beträgt beispielsweise die Tagesleistung rund 200 Dienst- und Privattelegramme. Ein- und Ausgänge zusammengerechnet. Darunter befinden sich solche von staltlicher Gänge, und insbesondere die Wetterberichte nehmen oft Stunden in Anspruch.

Unterdessen sind wir Berlin immer näher gekommen. Stendal und Rathenow liegen hinter uns. Um 23 Uhr passieren wir das Olympische Dorf. Der „Graf Zeppelin“ kommt im großen Bogen von Staaken her, um sich uns anzuschließen. Wir fliegen gerade über dem Flugplatz Staaken, als wir hören, daß ein Telegramm vom Führer eingelaufen ist:

„Den Befugungen und Fahrplänen der Luftschiffe „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ danke ich für die mir vom Standort Tannenbergdenkmal übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich und weiter gute Fahrt. Adolf Hitler.“

Wir sind über Spandau und blicken über die Seentette der Havel bis weit nach Potsdam. Jetzt liegt das Reichssportfeld unter uns, die durch das Werk des Führers geschaffene einzigartige Arena für den friedlichen Wettkampf der Nationen. Eine Schleife um das Reichssportfeld, und nun Kurs über den Lustgarten nach dem Lustgarten. Minuten vergehen kaum, da gleiten wir schon über das Brandenburger Tor hinweg, am Reichstag und an der Siegessäule vorbei.

Zwischen Rathenow und Berlin ist die Wolkendecke aufgerissen. Wir haben wieder einigermaßen freie Sicht. Schon ist die Havel überquert; bei Brandenburg an der Havel werden

wir sie noch einmal sichten, und dann steuern wir geraden Kurs zur Reichshauptstadt.

Brandenburg: alte deutsche Stadt, Stadt großer Geschichte. Auch hier wie überall: Flaggen, wehende Fahnen, Jubel. Hohe Kirchen ragen steil zwischen den enggedrängten Häusern empor. Dann verlieren sich Häuser und Gassen einzeln in der Landschaft, stehen wie bunte Tupfen in des „Reiches“ Streifenlandschaft, deren harte, larme Schlichtheit uns ergreift. Märkische Seen, saphirblau glänzend zwischen

Der Beamte steht zum Führer

Vom früheren „neutralen“ zum jetzigen „politischen“ Beamten

Wenn die deutsche Beamtenschaft früher in ihrer organischen, politischen und weltanschaulichen Zerrissenheit ein getreues Spiegelbild der damaligen Volksgesamtheit, in einmütiger Geschlossenheit ihre Stimme für den Führer abgab, so zeigt dies am besten die tiefgehende Wandlung, die auch in der Beamtenschaft im Dritten Reich vor sich gegangen ist. Stellung und Berufsbestimmung eines jeden Beamten sind von der inneren Struktur des Staatswesens abhängig; die Staatsauffassung bestimmt auch die Haltung der Beamtenschaft. Das deutsche Beamtentum beruhte seit Jahrhunderten auf dem Treueverhältnis, das der vom Beamten geleistete Dienstfeld bestimmt.

Die Vorkriegszeit vereidigte den Beamten auf den Monarchen. Dieser Eid bedeutete zunächst zwar den Treueschwur zu einer Person, wie auch aus der Wiederholung des Eides bei einem Thronwechsel hervorgeht. Mit der Kemberung der verfassungsmäßigen Stellung des Monarchen aber wurde aus diesem Eid auf einen Menschen der Schwur auf die von ihm verkörperte Idee: die des Staates.

So war aus dem Fürstendiener der Staatsdiener geworden, dessen Verhältnis zu seinen Volksgenossen von der Auffassung abhängig war, die die Gemeinschaft vom Staat hatte. Der Staat sank inzwischen von der Höhe des Selbstzwecks zum Verwaltungsorganismus herab, der aber überpersönliche Größe für sich in Anspruch nahm und, wie der Monarch,

über den Interessenkampf seiner Bürger stehen wollte. Die Folge war das Ideal der „Neutralität“, die der Beamte mit seinem Staate, dessen Repräsentant er war, vertrat und die ihn gleichzeitig von der lebendigen Gemeinschaft der Volksgenossen löste.

Die Revolte von 1918 machte nach westlichem Vorbild an Stelle des Monarchen die Verfassung zum Souverän. Den Menschen ersetzte also, aus artfremdem Geiß erbracht, eine blutleere Konstruktion. Was Wunder, daß der Eid auf diese Verfassung eine ethische Verfluchung des Beamtentums zur Folge hatte, die das Beamtentum vom Volk noch weiter als in der Kaiserzeit entfernte. Trotz aller verzweifelt Bemühungen der Systemgehaltigen ist es beinahe in den vierzehn Nachkriegsjahren nicht gelungen, eine innere Beziehung zwischen dem Volk und dieser Verfassungskonstruktion herbeizuführen. Der „Verfassungsdiener“, der der Beamte jener Zeit war, wurde seinen Volksgenossen immer stärker entfremdet, je mehr das durch die Verfassung repräsentierte System den Haß des Volkes auf sich zog. Dazu trat ein anderes. Wohl hatte man in der Verfassung selbst die Bestimmung getroffen, daß der Beamte „Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei“ sei.

Aber da der Aufbau des Systemstaates auf den Parteien beruhte, geriet die Beamtenschaft, je stärker bestimmte Parteirichtungen die Staatspolitik beherrschten, in um so größere Abhängigkeit von diesen. Aus dem Verfassungsdiener wurde der Partei-

Ein denkwürdiger Weg

1918 riefen die Sozialdemokraten in einem Flugblatt der provisorischen Regierung der deutschen Republik:

„Ihr kommt ins eigene Land zurück, in dem künftig niemand etwas zu sagen und zu bestimmen hat als das Volk selbst. Die Revolution hat den Bann gebrochen. Unsere sozialistische Republik soll als freieste in den Bund der Völker treten!“

1933 hieß es im Wahlausruf der SPD: „Der Bürgerblock hat seine Diktatur aufgerichtet. Millionen Menschen sind arbeitslos.“

1933 sprach der letzte Fraktionsführer der SPD im Reichstag:

„Nach den Verfolgungen, die die Sozialdemokratie in der letzten Zeit erfahren hat...“

„Laut tönd und kraftvoll der Beginn der Republik! Kläglich und resignierend ihr Ende!“

Wir wollen nie wieder eine den Krebsgang gehende Staatsidee. Wir wollen stetige Stärke und unaufhaltsamen Aufschwung des Reiches.

Deshalb stellen wir uns immer wieder hinter den stärksten Staatsmann, den Deutschland je hatte,

diener mit all den fürchtbaren Folgen, die sich daraus ergaben.

Wir haben es in der Kampfzeit erleben müssen, wie stark die vom liberalistischen Staat so hoch geschätzte „Gleichheit vor dem Gesetz“ dahinschwand. So brachten es Entscheidungen parteimäßig gebundener Richter, parteilicher Verwaltungsbeamten dahin, daß die innere Entfremdung des Volkes gegenüber dem Beamtentum immer größer wurde, und daß der Beamte schließlich fast als Feind des Volkes erschien, dessen Diener er sein sollte. Die Abneigung gegen den Beamten und den Menschen in ihm erstreckte sich schließlich auf die Einrichtung des Beamtentums überhaupt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Fortbestehen des Systemstaates auch das Ende des Berufsbeamtentums bedeutet hätte.

Die Nachübernahme durch Adolf Hitler brachte auch hier die Rettung. Der Treueschwur auf den Führer, der an die Stelle des Verfassungseides trat, löste den Beamten vom toten Buchstaben und verband ihn wieder mit einem lebenden Menschen. Dieser aber war nicht mehr, wie der Monarch der Vorkriegszeit, Verkörperung einer Abstraktion, wie der Staatsbegriff sie darstellt, sondern gleichzeitig Verkörperung der großen lebenden Volksgemeinschaft. Der Führer ist nicht nur Staatsoberhaupt, sondern gleichzeitig auch Repräsentant der Idee, die Verkörperung der von ihm geschaffenen Bewegung ist. Der Eid auf ihn bedeutet Bejahung dieser Idee, verlangt Gesinnungsgemeinschaft zwischen Führer und Geführten: Aus dem „neutralen“ Beamten der Vergangenheit wurde der politische Beamte der Gegenwart, der in dem Werke desjenigen, dem er verschworen ist, die verpflichtende Grundlage für sein Tun und Handeln, für Denken und Gefühnung findet.

Der Eid, den der Beamte leistet, reißt ihn innerhalb des Volksganges in den Ehrentreis derjenigen ein, die gleich ihm dem Führer durch Treueschwur besonders verbunden sind, vereinigt das Beamtentum mit Wehrmacht und Partei. Wie der Wehrmacht der äußere Schutz von Reich und Volk obliegt, so der Partei die Sicherung der Idee, die Bestand und Zukunft des neuen Deutschland gewährleistet. Die Gemeinschaft des Eides aber stellt auch dem Beamten eine besondere verpflichtende Aufgabe, mag er nun selbst Parteigenosse sein oder nicht.

Die Gründe

die für den **Fritz Schuh** entscheiden!

Vorzügliche Paßformen / Hervorragende Qualität
— Unübertroffene Preiswürdigkeit! —

Das Haus für die ganze Familie!

Sie haben jetzt die größte Auswahl neuester Schuhe. Überzeugen Sie sich selbst von der Leistungsfähigkeit unseres Hauses.



MANNHEIM
H.18 Breitestrasse

Das Treuegelöbnis im Schloßhof

Aufmarsch der Tausende zum letzten Appell / Kreisleiter Dr. Roth sprach / Fackelzug und Zapfenstreich

Noch einmal nach den Wochen der Vorbereitung und Aufklärung für die große Entscheidung ist das gesamte Volk aufgerufen worden. Noch einmal hat der Führer nach Tagen rastloser Arbeit zur ganzen Nation gesprochen. Der letzte Appell vor der Entscheidung hat stattgefunden. Und während noch die führenden Männer aus allen Gauen an den Führer die Willkommgrüße des ganzen Volkes richteten, wurden in ganz Deutschland die Gliederungen der Bewegung zusammengerufen: Der deutsche Volkstag für Ehre, Frieden und Freiheit sollte beschlossen werden durch einen grandiosen Appell.

Der Aufmarsch

In den Straßen Mannheims sammelten sich sämtliche Gliederungen der Bewegung. Sie standen hinter ihren Fahnen, ein Block an geballtem Willen, eine zum politischen Einsatz bereitete Front. Der Hof des Schlosses, in dem in den letzten Wochen schon mehrfach Kundgebungen stattfanden, war für diesen Schlußappell besonders geeignet. Seit 18 Uhr traten in verschiedenen Straßen die braunen und schwarzen Kolonnen an. Die Abordnung der SA übernahm im Hofe des Schloßgärtnerhauses ihre Fahnen, während die SA-Reserve auf dem Gabelsbergerplatz antrat. Das NSKK stand in der Augusta-Anlage, und auf dem Marktplatz hatten die Gefolgschaften der SA Aufstellung genommen. Die SS, der Luftschutzbund, die Technische Rothilfe und der DAV verbandsmäßig den Aufmarsch. Sternbildartig leuchteten die Kolonnen zum Schloßhof in Mannh., wo sie von 19 Uhr an eintrafen. Der Zügelbund sowie die anderen nichtuniformierten Verbände rückten anschließend ebenfalls ein, so daß bald nach 19.30 Uhr der weite Platz des Schlosses ausgefüllt war. Fahnen um Fahnen standen nebeneinander und dahinter die gewaltigen Marschscharen der Formationen.

Der Führer, und Wirksamkeitsdruck sowie die Illumination sämtlicher Schloßfenster mit roten, flackernden Nacheln gaben der Feier einen eindrucksvollen Rahmen. Wieder die Kolonnen und Fahnen hinweg warfen zahlreiche Scheinwerfer grelle Lichtbündel um den Mittelbau des Schlosses, wo ein riesiges Transparent die Parole verkündete: „Wir schützen die Welt vor dem Bolschewismus“.

Der Aufmarsch hatte sich in voller Disziplin und Ordnung vollzogen. Die umliegenden Straßen waren frühzeitig für den Radverkehr gesperrt, so daß die Scharen von Fußgänger, die gegen 20 Uhr dem Schloßhof zufließen, Platz fin-

den konnten. Im Schloßhof und an den Straßenecken vor der Einfahrt zum Schloßhof waren mächtige Lautsprecher aufgestellt, die den Schall bis hinunter zum Paradeplatz trugen, so daß dort noch jedes Wort verständlich war.

Als die Formationen ihre Plätze alle eingenommen hatten, ließen sich die Tausende nicht halten, die restlichen Plätze im Schloßhof zu besetzen, um die Transparente der SA, und die lange Front der Fahnen aus der Höhe zu sehen.

Kreisleiter Dr. Roth spricht

Um 19.45 Uhr trat von selbst eine erwartungsvolle Stille ein, denn es waren nur noch Minuten bis zum Beginn der Uebertragung. Banjaständische Töne über den weiten Hof und dann richtete Kreisleiter Dr. Roth einen aufrüttelnden Appell an die Tausende. „Das Schicksal des deutschen Volkes“, so führte der Kreisleiter u. a. aus, „wird allein in Deutschland selbst entschieden, darum sind wir

auch verpflichtet, dieses Schicksal selbst zu gestalten. Hierzu gibt uns der 29. März Gelegenheit. Wir haben in der Welt eine Sendung, die ehrlichen Kämpfer für einen wahren Frieden zu sein. Und wir können diese Aufgabe nur deshalb auf uns nehmen weil an der Spitze unseres Volkes ein Mann steht, der die Schrecken des Krieges selbst am besten kennt. Wir werden nicht von Advokaten regiert, sondern von einem Manne, der aus unserer Mitte stammt, den wir zum Führer ohne Einschränkung bestimmt haben, und dem wir unser unerschütterliches Vertrauen von Neuem in Geschlossenheit und Einmütigkeit zu bekraftigen bereit sind.

Am Tage, da ein ganzes Volk sich entscheidet, ist es die Pflicht aller Nationalsozialisten, dafür einzutreten, daß auch der letzte Volksgenosse seine Pflicht tut und seine Stimme abgibt für den Führer, dem wir die Rettung der Nation verdanken.“

Mannheim hört den Führer

In die letzten Worte des Kreisleiters dröhnt bereits der Klang der Glocken. Die ersten Aufer Klängen über das nächtliche Land, mahnen und kündigen das Gebot der Einigkeit: Ein Volk, ein Führer, ein Reich! Und die tiefgestimmten Kolonnen klingen summt, die Ergriffenheit eines einzigartigen Geschehens, wie es der Appell eines ganzen Volkes darstellt, erfüllt alle. Die alten Krieger von 1914 bis 1918 spürten ebenso, wie die politischen Kämpfer des Führers und die Scharen der Jugend, daß sie an der Schwelle einer Stunde stehen, die Weltgeschichte ist. Noch nie war auf der Erde ein Volk zu einer solchen geschlossenen Rundgebung angetreten.

Die Glocken sind verstummt, ihr Ton oder hätte die Menschen gesammelt, um die Worte des Führers zu vernehmen, in denen er zum letzten Male alle Kräfte der Nation anrief, sich ihrer Aufgabe für die Ehre des Volkes und für den Frieden der Welt bewußt zu sein, diese Aufgabe mühe zu betonen und seiner Führung die Kraft zu geben, diese Ziele auch zu verwirklichen.

Kopf an Kopf gedrängt standen die Formationen, an den Fenstern des Schlosses leuchteten die Menschen und die langen Strahlenzellen um den Schloßhof, besonders die Breite Straße, füllten die Volksgenossen, um in Gemeinschaft diese Stunde zu erleben. Der Verkehr an den Straßen war ringsum verstummt. Tausende in Mannheim, Millionen im ganzen Reich warteten

auf den Augenblick, da des Führers Stimme erklang.

Die Uhr des Schlosses hatte kaum 8 Uhr geschlagen, als die Lautsprecher die Uebertragung aus Rbin begannen. Der brausende Jubel, der den Führer begrüßte, riß auch hier die Menschen mit; die feierliche Stunde gemeinsamen Erlebens, zugleich aber auch die steudige Gewißheit, daß dieser Appell ein begeistertes Echo am Tage der Wahl finden wird, brachte sie hier in dieser Abendstunde einander nahe. Als der Führer selbst das Wort ergriff, da blieb jeder schweigend auf seinem Platz stehen, damit sein Laut diese Stunde löse, und dann sprach der Führer, oft unterbrochen von der Begeisterung seiner Zuhörer, die auch hier ihren Widerhall fand.

Der Appell des Führers war verstummt. Ein ganzes Volk hatte diesen Ruf vernommen und wie ein Gelöbnis klang am Ende seiner Worte als Symbol der Einigkeit das „Miederländische Dankgebet. Glocken klangen feierlich in die letzten Worte: „Herr mach uns frei!“ Dann läuteten die Glocken sämtlicher Mannheimer Kirchen.

Die Straßen im Schein der Fackeln

Die Fahnen richteten sich wieder empor, die Kolonnen blöffen sich zusammen und reichten sich ein in die lange Marschkolonne, die zum nächtlichen Fackelzug durch die Stadt antrat.

Durch die Breite Straße, über die Friedrichs-



brücke, die Mittelstraße hinunter zur Hindenburgbrücke, durch die Jungbuchsstraße in die Stadt zurück wieder durch die Breite Straße bis zum Paradeplatz, und schließlich durch die Planen bis zum Wasserturm bewegte sich die nicht endenwollende Marschkolonne der Fackelträger. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge säumte den Weg durch die Stadt. Die Fahnen und Transparente in den Straßen erstarrten im roten Schein der Fackeln. Fahne um Fahne der Formationen zog vorüber, wieder und wieder grüßten die Zuschauerbeenden. An den Fenstern folgten die Menschen dem Schauspiel.

Es war bereits 23 Uhr geworden, als der Schluß der Marschkolonne am Wasserturm eintraf, wo der „Große Zapfenstreich“ der Wehrmacht den Abschluß dieses denkwürdigen Tages bildete.

Büro-Möbel?

 Ja, dann nur
 Fernruf 271 60/61
 Friedmann & Seume
 Mannheim Gau 7, 1

FRÜHJAHR-S-MODELLE
 von erlesenem Geschmack
 bester Qualität · größter Auswahl · erschwinglichen Preisen

Hilde Wolf
 Spezialgeschäft für erstklassige Damenkleidung

D 2, 6 Harmonie

Einige zurückgeholte
**guterhaltene
 Fahrräder**
 sowie
neue am Lack leicht beschädigte
 billig zu verkaufen

Fahrradhaus
Doppler
 J 2, 8

Für Kleid, Mantel und Komplet
 die modischen Frühjahrsstoffe
 in bekannter Güte und großer Auswahl - -

Hellmann & Heyd Breite Straße - Qu 1, 5 u. 6

Aparte Frühjahrsneuheiten

EMIL Herrmann
 MANNHEIM · STAMMEZSTR. 15

Manufakturwaren · Konfektion · Betten

Der erfolgreiche Herr trägt Schuhe von **HARTMANN**
 O 7, 13 - am Wasserturm

Sonderflugzeug im Dienst des NS

Das Erlebnis aus Köln wird uns durch ein Sonderflugzeug übermittelt

Noch einmal, bevor wir das Erlebnis unerfährter Treue und Dankbarkeit vor der Bahnlampe ablegen, sprach der Führer in der großen Rheinlandsalle der freien Stadt Köln zu uns allen, zu seinem Volke, dem er sich in fanatischer Glaubensstrenge bis zum letzten Atemzuge verschrieben hat.

Und während sich im Schlosshof in Mannheim die 10.000 sammelten, um die denkwürdigen Worte des Führers tief in sich aufzunehmen, jagte ein Schrittleitungswagen des „Hakenkreuzbanners“ hinaus auf den Flugplatz, über den sich bereits die Schatten des aufkommenden Abends gelegt hatten. Wir wussten, daß zu gleicher Zeit mit uns ein Sonderflugzeug im Höllentempo durch die Lüfte brach, um, vom deutschen Westen, aus der schönen Domstadt kommend, Luftpost für das „Hakenkreuzbanner“ über dem Flughafen abzuwerfen.

Auch der Volk kann sich einen Begriff von der wundervollen Organisation der Propagandaarbeit machen, wenn er erfährt, daß dort oben, hoch in den Lüften, in einer kleinen Kabine Protomänner am Werke sind, Bilder zu entwickeln, die unseren Lesern in verschiedenen Querschnitten das Ereignis in Köln vor Augen führen sollen.

Ruhig und unbelebt liegt der Flugplatz vor uns, als wir einfliegen — fast vergessen — da irgendwo auf dem weiten Gelände stehen zwei kleine Eisberögel. Schnell ist es dun-

kel geworden und schon flammen die ersten Orientierungslichter auf, die den Flughafen, mit einer rotglühenden Lampionette umfrängen. Noch ist nichts zu hören und zu sehen von dem erwarteten Riesenvogel — aber der rotterende Scheinwerferkegel da oben auf dem Verwaltungsgebäude verrät uns die baldige Ankunft.

Und jetzt ist es so weit! Ein feines Singen erst — ganz aus der Ferne — und schon bracht es dröhnend und donnernd — mit immerhin 180 „Zochen“ — über unseren Köpfen dahin. Alles geht nun blitzschnell — wir sehen da in der Luft ein Lichtlein aufblitzen — wie wenn eine Sternschnuppe vom Himmel fällt — es ist die abgeworfene Luftpost, die mit einer Positionslampe verbunden ist und reichlich unsonst auf dem Flughafen „landet“. Das Sonderflugzeug, das nur wie ein Schatten über uns dahingog, ist schon längst wieder unseren Blicken entschwunden, um seine Sonderaufgabe in Stuttgart, Nürnberg und München noch pünktlich erfüllen zu können.

Schnell ist unser Wagen startbereit — schnell ist die Handstelle erreicht und schon halten wir die, mit dem Hakenkreuzwimpel versehene Rolle in den Händen.

Aber nicht nur wir allein, sondern auch noch andere, von auswärts kommende Berufskollegen warten auf die kostbare Fracht, die in dieser unwahrscheinlich kurzen Zeit dem Leser übermittelt werden soll. Und einer steht dabei

mit einem etwas länglich gewordenen Gesicht, als die rasche Verteilung der Bilder vorgenommen wird. Es ist ein schneidiger, junger Pilot, der im Auftrage des „Mannmann“ in Freiburg hier landete, um die Bilder in Empfang zu nehmen — und der nun wegen der vorgeschrittenen Zeit — nicht mehr starten kann, weil Freiburg nur einen Tagflughafen hat.

Rein Volksgenosse läßt den anderen in seinen Adren im Stich — aber auch keine nationalsozialistische Zeitung die andere. Und während die glücklichen Empfänger strahlend nach allen Richtungen auseinanderstieben, jagt wiederum unser Wagen mit der eigenen und mit der Fracht der Bruderzeitung in die Nacht zurück.

Schnell ist das Postamt erreicht — es geht nun um Sekunden — blitzschnell ist der Filmbrief fertig gemacht — weiter zum Bahnhof — auf den Bahnsteig — und an den Postwagen. Es hat geklappt! Schon steht sich der Schnellzug mit den Bildbroschüren in Bewegung.

Und jetzt zurück zum NS — die Bilder flüchtern und fertig gemacht. Die Sonderseite, die wir unseren Lesern in dieser Ausgabe präsentieren können, ist der Niederschlag dieser abendlichen Hejzag — gibt aber auch Zeugnis von der wundervollen Organisation dieser Wahlkampagne, — legt Zeugnis ab von unserer hohen technischen Entwicklung.

Übertragung des Wahlergebnisses

Vor dem Wasserturn wurde vor Tagen eine große Leinwand gespannt, auf der am Sonntagabend die Wahlergebnisse bekanntgegeben werden.

Deutschland ist frei!

Ein Aufruf des Reichsluftschutzbundes

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, hat zum 29. März ein Aufruf an alle Kameraden des NSD erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Nachdem in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Erhebung die innere Einheit von Volk und Reich gesichert worden war, hat der Führer in den letzten 12 Monaten den Schutz der deutschen Nation nach außen hin und damit den Frieden der Welt gewährleistet.“

Der Reichsluftschutzbund, der erst dem Sieg des Nationalsozialismus sein Bestehen und die Möglichkeit zu fruchtbarer Tätigkeit verdankt, hat an der Freiheits- und Friedenspolitik des Führers größten Anteil nehmen können. 9 Millionen Mitglieder, Millionen Amtsträger und Millionen geschulte Selbstschutzhelfer sind der Dank des Bundes an Führer und Bewegung.

Wenn am 29. März das ganze Volk ein lautes Bekenntnis zu seinem Führer ablegt, dann wird auch die Millionenorganisation des Reichsluftschutzbundes ihre nationalsozialistische Pflicht tun. Durch Beteiligung an der Wahl ohne jede Ausnahme wollen auch wir den Führer unterstützen in seinem großen Ziel, Freiheit und Frieden für alle Zeit zu festigen. Auch wir wollen dazu beitragen, daß die ganze Welt bekennet: Der Führer ist Deutschland!

Die Wahl am 29. März soll aber auch unser Dank sein für die selbstlose und opferbereite Hingabe des Führers an sein Volk in langen, schweren Jahren. Und nun: Vorwärts für Adolf Hitler, für Freiheit und Frieden!



Übertragung der Wahlergebnisse

am Sonntagabend in nachbezeichneten Gaststätten

Weinhaus Hütte Qu 3, 4	Kaffee BÖRSE Inh. Alois Kals E 4, 12 - Fernruf 220 23	Restaurant zum Alpenjäger U 5, 16 Inh. Paul Kerschdensteiner	Restaurant Liederhalle Inh.: Adolf Rau R 7, 40	Der verehrlichen Einwohnerschaft von Mannheim gebe ich hiermit bekannt, daß ich meinen Eis-Salon in K1,9 ● Breite Straße Fernruf 26019 eröffnen habe. Empfehle mich in ausgezeichneten Zusammenstellungen verschiedener Sorten Eis. Lielierung frei Haus. H. Engelhard u. Frau.
Badenia C4,10 Die bekannte Wachenheimer Weinstube. In Mittag- und Abendlied. Nur garantiert naturreine Weine. Habereckl-Tropfen	Deutscher Hof Inh. Adam Frey Heinrich-Lanz-Straße 3 Fernruf 438 74 und 421 10	Gasthaus zum Walfisch E 4, 8 Fremdenzimmer Gute Küche	Spanische Bodega „Valencia“ R 3, 1	Restaurant D4,5 Schneeberg Anerkannt prima naturreine Weine. Gute Küche. Fernruf 21 420 Chr. Klingler.
Café Hauptpost P 3, 3 und Café Paradeplatz P 2, 8-9 Karl Hog	KAFFEE WELLER Dalbergstr. 3 - Tel. 215 38	Restaurant zum Lokalbahnhof Inh.: Michael Bock U 3, 16	Casino Restaurant R 1, 1	Ring-Café Das gemütliche Kaffee Eigene Konditorei Kaiserring 40 - Fernsprecher Nr. 443 81 Inh. Richard Müller
„Siechen“-Bier Hauptausschank N7,7 Nähe Wasserturm Kunststraße	Restaurant Friedrichsring Inhaber: Julius Feuerer R 7, 34 am Ring	Restaurant zum Klostersgärtchen Inh. Leo Nohe U 6, 13 am Ring	Schwarzwälder Hof Kepplerstr. 39 Special-Aschbänk: Haller Löwenbräu Fernruf 431 64 Inh. Theodor Becker	Theater-Kaffee „Gold. Stern“ B 2, 14 Fernruf 217 78 Jeden Montag, Donnerstag, Samstag, Sonntag Verlängerung
Arde Noah, F 5, 2 Sie hören am Sonntagabend laufend die Wahlergebnisse	Café Gerstenmeyer R 3, 5	Habereckl L. Wezel Qu 4, 11	Café-Konditorei BAUER N 3, 13	... und selbstverständlich in allen Palmbräu Ausschankstellen!
Palast Kaffee Rheingold Noch 3 Tage Carletti der Meistergelger von internationalem Ruf Heute abend in den Pausen Bekanntgabe d. Wahlergebnisse	Wittelsbacher Hof U 4, 13 - Ring	Malepartus O 7, 27 gegenüb. Universum Vorzügl. Küche, la Weine, Weidbräu und Löwenbräu Mündeln	Domschenke P 2, 4-5	Thomasbräu P 3, 14
Restaurant Zwischenakt B 2, 12 Fernruf 24 366 Joh. Kattermann	Gold. Lamm E 2, 14 Schrepp-Printz-Biere Gute Küche-Primanatur. Weine Inh. J. Neumann	Ackermanns Weinstube zum goldenen Pfauen P 4, 14	Pschorr-Bräu O 6, 9 am Universum	Kaffee und Konditorei Schlupp Qu 2, 9-10
		Restaurant und Gesellschaftshaus Ballhaus Inh. Franz Würth		

Meilensteine Mannheimer Baugeschichte

Was die Stadt der Arbeit alles der Initiative unseres Führers zu verdanken hat — Wir lassen Taten sprechen

Mit der Führung vor drei Jahren mit kräftiger Faust das Steuer des Staates ergreifend, sah die wirtschaftliche Lage in Mannheim besonders trüblich aus. Es gab niemand, der zu hoffen gewagt hätte, daß sich die zerrfahrenen Verhältnisse in derart kurzer Zeit zum Besseren wenden

die Ebflenzzeit, daß es allerorts an Wohnungen gebrach, die auch für den deutschen Arbeiter noch erschwingliche Mietsätze aufwiesen, während allein in Mannheim rund tausend Bauhandwerker zum Feiern gezwungen waren. Dieser Umstand wurde mit einem Schläge im

mühten sich brauchbare Menschen als aufgehoben aus der Volksfamilie fähigen.

Kampf dem Wohnungselend

Die nationalsozialistische Stadtverwaltung nahm den Kampf gegen das Wohnungselend mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf. Die in den Speisegärten „bauenden“ Volksgenossen wurden in hundert neugeschaffenen sauberen und gesunden Volkswohnungen in unmittelbarer Nachbarschaft des Rätertals Waldes untergebracht, wo sie wieder als vollwertige Glieder des Volkes gelunden und eine für immer überwundene Zeit vergessen können, die sie mit Mitleid und Erbarmungslos in ein menschenunwürdiges Dasein stieß.

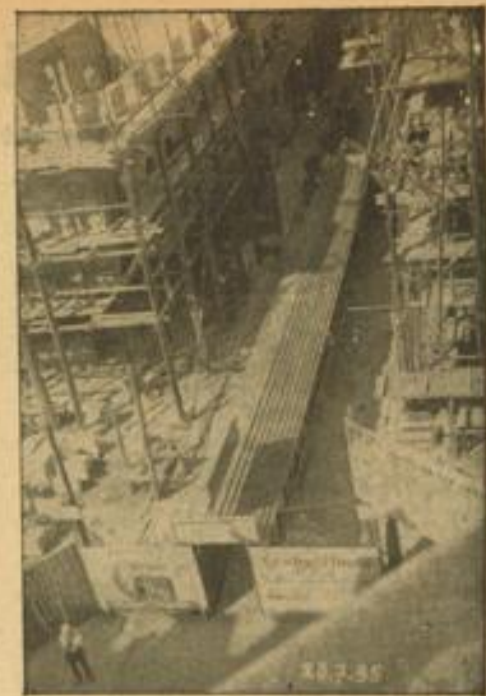
Vor drei Jahren gab es noch in Mannheim 800 Baracken und Behelfsbauten. Sie bildeten einen Schandfleck für unsere Stadt. Die Epidemie räumte damit auf. Soweit die Behelfsbauten bis zur Stunde noch nicht verschwunden sind, handelt es sich nur um eine Frage von Wochen, bis der letzte Rest liberalistischer Zeit, in der nur Eigennutz regierte, niedergelegt ist und das Auge des gesund denkenden und empfindenden Menschen nicht mehr beleidigt.

Hundertfünfzig Volkswohnungen nahmen bis zur Stunde die Rostlöcher auf. Weitere Volkswohnungen befinden sich im Bau. Insgesamt 500 sind vorgegeben. Sozialismus der Tat!

Kronzeugen des Aufbaus

Der Mannheimer hat es bestimmt nicht nötig, große Umwege zu machen, wenn er der zahlreichen Veränderungen gewahr werden will, die sich im Weichbild der Stadt vollzogen haben. Auf Schritt und Tritt verpflückt er den Atem der neuen Zeit, begegnet er den Denkmälern der Arbeit. Der Anblick der idealen Ein- und Mehrfamilienhäuser, der in die Landschaft harmlos eingegliedert sind, der An- und Ueberführungen der Straßen

Dritten Reihe beseitigt. Gegenüber den im Jahre 1932 gebauten 541 bezugsfertigen Wohnungen liegt diese Zahl im Jahre 1933 auf 1084. Also nahezu auf das Doppelte. Dabei blieb es aber nicht. 1934 wurden 1546 und 1935 sogar 1683 bezugsfertige Wohnungen gebaut. Zur



Vor einem halben Jahre noch bot sich zwischen P 5 und P 6 dieser Anblick.

Aufl.: Hochhausamt (1), Archivbild (4)

haben uns an das Neue schon so gewöhnt, daß wir uns heute gar nicht mehr recht vorstellen können, daß es einmal vor zwei und drei Jahren anders war.

Wie vieles gibt es noch zu tun. Mit frischer Kraft wurde die Fessel gelöst, an der sich neues Wollen wunderte. Bestrebt durch die Tatkraft und den Einsatz des Führers kennt das unter seinem Banner geeinte Volk nur ein Ziel: die Schäden der Bergangenheit zu beseitigen, mit doppeltem Eifer und leibter Kraft an den Werken des Friedens zu arbeiten.

Wir Mannheimer sind stolz auf das in dieser kurzen Frist Geleistete. Noch befinden wir uns mitten in der Arbeitschlacht. Die Wirtschaftsanleitung ist erst in Angriff genommen. Im Aprilquartal werden 65 Kleinwohnungen in diesem Jahre erneut von dem unaufhaltbaren Aufbaufiebern zeugen. In Bälde werden die 114 Neubauwohnungen auf dem Gelände der früheren Rheinbahn in der Schweizingerstadt bezugsfertig stehen und sich würdig den neuen Wohnblöcken anreihen, die am „Tag des 30. Januar“ im Vorjahre entstanden.

Werke des Friedens!

Wir Genußnahme erfüllt es, jetzt in der wärmenden Jahreszeit die Schritte zur Friedehermet-Anlei zu sehen, wo der 67 Kilometer lange Hochwallerdamm von den Soldaten der Arbeit fertiggestellt wurde. 800 000 Kubikmeter Erdebewegung waren erforderlich, um 350 Hektar Boden zum Anbau zu gewinnen.

Reihige Hände der Gärtnerkolonnen in Blumengärten sind wieder am Werke, den fruchtbaren Gartenboden im Sandtorfbruch, der in jahrelanger mühevoller Arbeit von den Männern des Arbeitsdienstes entwässert wurde, zu bebauen. Hundert Hektar ertragreichen Bodens wurden dem Moor abgerungen. Großes wurde geleistet, entscheidende Schritte getan.

Der Kampf geht weiter. Der Beginn des zweiten Teiles des Planfeldbruchs steht bevor, ein weiterer Meilenstein in der Baugeschichte Mannheims wird auch in diesem Jahre gesetzt werden.

Angesichts dieser Tatloden, der überzeugenden Beweise tatkräftigen Vordrängens, wird ganz Mannheim des Führers gedenken, und geschlossen am 29. März hinter den Führer treten, dessen genialen Weitblick und unbenutzsamem Willen alle Werke des Aufbaues zu danken sind.

Einer für alle, alle für einen!

hk.



Dieses Bild der Arbeit wird sich in Bälde auch in den E-Quadraten zeigen.

könnten. Unser Führer machte das Unmöglich-fürsich-möglich. Gerade er hatte für die niederdrückenden und für jeden arbeitsfreudigen Volksgenossen überaus qualvollen Lebensumstände grüßtes Verständnis. Nicht alle deutschen Großstädte dürften sich gleicher Berücksichtigung erfreuen. Der Mannheimer hat daher allen Grund zu besonderer Dankbarkeit. Er wird sie am 29. März in überzeugender Weise zum Ausdruck bringen und durch seine Stimmabgabe für den Führer einen entscheidenden Teil der großen Dankeschuld abgeben.

Erinnern wir uns wieder einmal daran, wie es 1932 noch in unserer Vaterstadt aussah. Der Hausbau war zerrütet, die Zahl der Arbeitslosen und der Hungergeplagten war unaußhaltbar im Speisegraben begriffen. Not und Sorge griffen immer mehr auf Kreise über, die bislang noch vom Niedergang verschont geblieben waren. Das Handwerk lag darnieder, die Geschäfte gerieten ins Stoden. Das Ende war nicht abzusehen.

Da kam der Umbruch der Zeit, wurde mit energischer Hand ein Schlüßstein unter das unselige Erbe einer innerlich und äußerlich trübseligen Vergangenheit gesetzt. Gelunder und kraftvoller Wille, der vor keinem Hindernis halt machte, brach sich Bahn. Es dürfte gerade in diesem bedeutamen Augenblick von Interesse sein, sich die entscheidenden Stationen des Aufbaues, die einzelnen Stationen der Arbeitschlacht vor Augen zu führen.

Wir vergleichen

An erster Stelle handelte es sich darum, dem Bauhandwerk, als dem maßgebenden Schlüsselwerke, Aufgaben zuzuwenden, die seiner Bedeutung gemäß waren und befähigend auf verwandte Industrie- und Berufszweige wirken mußten. Die Wohnungsnot war in Mannheim in der Nachkriegszeit besonders groß. An großzügigen Projekten zu deren Beseitigung war kein Mangel. Aber es war bei den Projekten geblieben. Es hatte sich keine starke Hand gefunden, die sich dieser Frage ernstlich angenommen und ihre Lösung tatkräftig betrieben hätte. So war es charakteristisch für

gleichen Zeitraum konnten rund 1000 fertige Siedlungshäuser in Mannheim bezogen werden. Hundert befinden sich gegenwärtig im Bau und weitere hundert sind geplant. Der Wohnungsmarkt hat damit eine dringliche Entlastung erfahren.

Eines der traurigsten Kapitel stellen die Baracken und Behelfsbauten unmittelbar am Rande der Stadt dar. Hier verkümmerten die Kinder, litten Schäden an Leib und Seele,

des Führers, das neue Gesicht der Pläne, deren Durchbruch mit Recht als eines der großzügigsten Straßenbauprojekte im Herzen einer deutschen Stadt bezeichnet worden ist, die von neun auf dreizehn Meter verbreiterte Dalbergstraße, wo nach Niederlegung der Altbauten 132 Neubauwohnungen geschaffen wurden, das sind nur einige wesentliche Punkte, die aus der Fülle des im Zuge der Arbeitsbeschäftigung Durchgeführten hier vermerkt seien. Wir



Der Häuserblock E 3 wird nur noch für Tage in dieser „Unberührtheit“ zu sehen sein.



Vor Jahren waren solche Zustände keine Seltenheit...



...Heute wetteln die Firmen in der Erstellung sauberer und lechter Frühstücksräume.

Für Ostern u.
zur Einsegnung



Handtaschen



Reisekoffer

Lederwaren aller Art
in reichster, schönster Aus-
wahl zu billigen Preisen

W. Ch. Müller

MANNHEIM O 3, 11/12 (Kunststraße)

Nach der Wahl!

ALHAMBRA

Adolf Wohlbrück

Der Kurier
des Zaren

Einer der schönsten und ge-
wichtigsten Filme des Jahres!

Wo. 3.00, 4.35, 6.30, 8.40 Uhr
So. 2.00, 3.55, 6.05, 8.20 Uhr

SCHAUBURG

Jean Harlow

Die öffentliche
Meinung

Der Film der großen Klasse!

Wo. 2.50, 4.30, 6.20, 8.25 Uhr
So. 2.00, 4.00, 6.10, 8.25 Uhr



Künstler entwerfen
unfere Möbel -
Darum entsprechen
sie den hohen
Anprüchen und
sind trotzdem billig

Trefzger

MÖBELFABRIK- U- EINRICHTUNGSHAUS
GEBR. TREFZGER MANNHEIM O 5,1

Beachten
Sie bitte
unsere
Schaufenster

**Geschulte
Fachkräfte**

bedienen Sie,
gleichgültig ob Sie unsere großen
Abteilungen für Gardinen und
Innendekorationen besuchen, ob
Sie einen guten deutschen oder
einen echten Orient-Teppich
kaufen wollen.
Für alles sind geschulte Fachkräfte
im

Tegahaus
GERHARD & ENGELHARDT
MANNHEIM • N 4, 11
früher Teppichhaus Hochstetter

Deine Pflicht: Treue dem Führer!



**Oster-
Kleidung**

in großer Auswahl bei uns!

Niemand braucht auf gute Oster-Klei-
dung zu verzichten, denn wir machen
die Anschaffung leicht: Durch kleine
Preise bei bequemster Ratenzahlung!

Hauptpreislisten:

Mäntel: 38,- 46,- Sakko-Anzüge: 33,- 55,- Sport-Anzüge: 36,- 45,-

Wettner S 1, 6
BREITE
STRASSE



Uniformen
Orden und Ehrenabzeichen
Mäntel
für SA - PL - MJ
Jungmannblusen
Kletterwesten
BDM-Fahrtenblusen
BDM-Kletterwesten
Marschstiefel
Marschsocken
Tornister
Zeltbahnen
Brotbeutel
Feldflaschen
Schlafdecken
Schlafzäcke
SA-Signalpfeifen
Brustbeutel
Trainingsanzüge
Sämtliche
Militäreffekten

Fliegerhemden
Mützen
Handschuhe
Lederzeug

Karl Lutz
R 3, 5a

(Älteste Vertriebsstelle Mannheims)
— Versand gegen Nachnahme —
Preisliste gratis!
Dem Warenkaufabkommen der Bad.
Beamtenbank angeschlossen



das gute Hildebrand-Mehl

Zu Ostern

einen schönen Fuchs

oder ein flottes Capes

aber selbstverständlich nur vom ältesten

SPEZIALHAUS FÜR PELZE

Chr. Schwenzke
Das Spezialhaus für Pelze
gegr. 1740

G 2, 1 am Markt Fernruf 25369

Wann halten Ihre
Strümpfe länger?

Sie haben dann mehr
Freude an Ihren
Strümpfen, wenn Sie
gleich von vornherein einen
besonders guten und so-
liden Strumpf kaufen, der
auch was abhält. So einen
Strumpf bekommen Sie
bei Trifotagen-Wetzern,
Mannheim, O 3, 4, sowie
Ludwigshafen Rh. Di-
marstraße 49. Es ist der
„Eldes 195 plattiert“, der
nur 1,95 Mark kostet.
Bitte probieren Sie ihn.

Fehlt Ihnen
Porzellan oder Glas
für die Festtafel?

Dann kommen Sie zu uns
und sehen die herrlichen
Tafel- und Kaffeeservice
an, die schönen, blinken-
den Weingläser. Denken
Sie auch an die wunder-
vollen Geschenke aus
Porzellan, Keramik und
Kristall. Schon für wenig
Geld erhalten Sie erstklas-
sige Markenware. Wir be-
raten Sie ohne Kaufzwang.
Bitte kommen Sie bald!

Richter & Hammerer & Co.
seit 1742 R-1-15/16



*Einer
der Freude
am Leben
hat,*

will auch dauernde Freude an seiner Kleidung haben. — Zufriedene Käufer nutzen die Beratung des Fachgeschäftes!

**Neue
Übergangs-Mäntel**

aus dezenten Shetland-Stoffen, sowie eleganten Cheviots, in den modernen Paletot-, Raglan- und Kugelschlüpf-Formen, für alle Figuren.

Haupt-Preislisten:
Mk. 35.- 42.- 48.- 58.-
65.- 79.-

Engelhorn u. Sturm
Kleiderfachleute seit 1890
Mannheim 05

Worauf warten Sie noch?

OPEL

der Zuverlässige
schon von RM 1650 an a. W.



Auch nach dem Kalender ist es jetzt Frühling. Hier und dort blüht es schon - Sonne scheint - Vögel singen - nun aber raus aus dem Bau, das alles genießen!

Oder sind Sie der einzige Deutsche ohne Wanderlust? - Ihr OPEL ist fix und fertig. In seinen neuesten Modellen jetzt schon zehntausendfach erprobt und bewährt. Und jedes kann sofort geliefert werden! - Am besten: Sie machen gleich eine Probefahrt und stellen selbst die vielen einzigartigen Vorzüge fest, die Sie sich beim Kauf Ihres OPEL sichern. - Gleich „Ja“ sagen! Denn zu Ostern soll er doch auch schon eingefahren sein! Wäre es nicht schade, wenn Sie beiseitestehen müßten?

OPEL - Generalvertretung
Auto-GmbH. Fernruf 267 26 **07,5**



Handharmonikas
kaufen Sie im ältesten Fachgeschäft

W. Feldmann
Musikinstrumentenbau

S 2, 8 Fernruf 220 75
10 Monatsraten bei kleiner Anzahlung

Treffpunkt aller Hausfrauen
Dank auf Güte und Preiswürdigkeit schenken



Bewährte Qualitäten und grosse Auswahl, angenehmer Einkauf im weitbekannten soliden Fachgeschäft

Hermann Fruchs
MANNHEIM - AN DEN PLANKEN - Kleidergeschäft

Für das Osterfest!

Elegante Damen-Unterwäsche / Strümpfe in modernen Frühjahrsfarben / Aparte Strickkleidung

Oberhemden in modernen Mustern / Krawatten in flotten Streifen / Sportheimen und Sportstrümpfe

Kinder-Kniestrümpfe / Polobusen / Schürzen
Strickkleidung - „Bleyle“ und andere Fabrikate

Daut
WOLLHAUS BREITE STRASSE

Schmitt-Dauerwellen haben guten Ruf!
Salon Schmitt, P 7, 14
am Wasserturm

Für Neubau und Wohnung
finden Sie in unserem großen Lager

das passende **Linoleum**
die geschmackvolle **Tapete**
den guten **Markenteppich**
die **Bettumrandung**

M. & H. SCHÜRECK
Tapeten - Linoleum - Teppiche
F 2, Nr. 9 Spezialhaus F 2, Nr. 9

Leonhard Weber
im Zeichen des Aufbaus!

Anfang April wird mein Geschäft im
Plankenneubau
eröffnet. Es wird ein neuer Beweis sein der Leistungsfähigkeit des guten Fachgeschäfts für Reiseartikel und Lederwaren

Seit 1881 deutsche Wertarbeit!

E 1, 16 - am Paradeplatz - E 3, 8

**Modchans
Neugebauer**

Das große modische Textil-Spezial-Haus





MANNHEIM AN DEN PLANKEN